



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

An einen Freund

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31734**

Thomas Moore.

Aus den Irischen Melodien.

O, nicht in die schimmernden Lauben keh'r ein,  
 Wo die Jugend schwärmt, — doch komm zu mir!  
 Denn ein Garten von welken Blumen ist mein,  
 Wie dem Gram er sich ziemt, dem Alter und dir!  
 Unser Thränenfest dort begehn wir heut,  
 Und in Schweigen trinken den Kelch wir leer —  
 Unfre Gäste: die Schatten der alten Zeit!  
 Unfre Hochs: die Lippen, die roth nicht mehr!

Dort, während sein Laubwerk dürr und fahl  
 Hinstreu't der Myrthe verwitternd Reis,  
 Auf gebrochene Schwüre perlt der Pokal,  
 Auf verlorene Freunde schüttert er leis!  
 Dort, während ein Lorbeer sturmversehrt  
 Seine Zweige schwingt ob der Stätte Moos,  
 Auf die Gräber auch, die Keiner ehrt,  
 Drin die Kühnen schlummern namenlos!

Robert Burns.

An einen Freund.

Mai 1785.

Mein wähl'ger Will, dein Brief ist hier;  
 Zu tausend malen Dank dafür!  
 Zwar, — herzlich albern wär's von mir,  
 (Ich will nicht heucheln),  
 Und eitel, Bester, glaubt' ich dir  
 Auf's Wort dein Schmeicheln!

Doch meinst du's gut, — kein Zweifel dran!  
 Nicht spöttisch von der Seite, Mann,  
 Hoff' ich, siehst du mein Mus'chen an, —  
 Hohn all dein Hulb'gen!  
 Wiewohl du so mich lobst, — ich kann  
 Dich kaum entschuld'gen!

Blind müßt' ich sein und ganz von Sinnen,  
 Wähnt' ich mit Allan<sup>1</sup> zu gewinnen  
 Und Gilbertfield<sup>2</sup> des Ruhmes Binnen,  
 Und, — der aus Frohn  
 Und Alttenstaub todlos von hinnen  
 Schritt, — Ferguson!<sup>3</sup>

(O Ferguson! dein Genius  
 War nicht gemacht für's trockne Fuß!  
 Ihr Herrn von Edinburgh, ich muß  
 Euch zeih'n der Sünde:  
 Was ihr verspielt, war Ueberfluß  
 Für seine Spinde!)

Doch kommt ein Dönchen mir, 'ne Sage,  
 Oder schaffen mir Mädchen Plage,  
 (Sie sind mein Tod noch, — keine Frage!): —  
 Mein Rohr im Ru,  
 Mein ländliches, weck' ich am Hage, —  
 Es gibt mir Ruh'.

Land Coila,<sup>4</sup> jetzt, mag wohl sich steifen;  
 Poeten, eigne, läßt es reifen:  
 Kerle, die Dudelsack und Pfeifen  
 Nicht schonen, — nein,  
 Die Coila's Lob in wackern Läufen  
 Ründen dem Hain.

<sup>1</sup> Allan Ramsay, — <sup>2</sup> William Hamilton von Gilbertfield, — <sup>3</sup> Robert Ferguson:  
 schottische Dichter des achtzehnten Jahrhunderts, Vorläufer von Burns. <sup>4</sup> Coila: die

Sonst von Poeten kaum gekannt,  
 Lag es, wie unentdeckt ein Strand  
 Irgendwo bei Van-Diemens-Land  
 Tief, tief im Süden;  
 Oder wo Meere, wuthentbrannt,  
 Cap Horn umsieden.

Für Forth und Tay, und ihr Gebiet,  
 Nicht Ferguson's und Ramsay's Lied;  
 Es ist vom Yarrow und vom Tweed  
 Gesang erklingen;  
 Nur ihr: Doon, Ayr und Lugar, zieht  
 Noch unbesungen!

Illysus, Tiber, Themse rollen  
 Leuchtend in Versen, wohl lautvollen;  
 Doch Muth, Freund! Fuß an Fuße wollen  
 Wir's ihnen zeigen!  
 Auch unsre Ström' und Bächlein sollen  
 Mitsprüh'n im Reigen!

Auf! singen Coila's Flur wir Beide:  
 Das Moor, rothbraun von blüh'nder Haide,  
 Hügel und Höh'n, und Wief' und Weide,  
 Wo, sagt das Buch,  
 Wallace, der Held, mit blanker Schneide  
 Den Süd oft schlug!

Wallace! O wem, wie höchste Fluth,  
 Springt bei dem Namen nicht das Blut?  
 Oft holte sich der Väter Muth  
 Mit Wallace Narben.  
 Sie stürmten vor, rothnaßbeschuh't, —  
 Oder sie starben!

Landschaft Kyle in Ayrshire. In dem Gedichte „The Vision“ (ebenfalls vom Jahr 1785) tritt Coila, personificirt, als die heimatliche Muse des Dichters auf.

O, süß ist Coila's Wälderhang,  
 Tönt in den Knospen Finkensang,  
 Weil Häschenwolf den Rain entlang  
 Verliebt sich jagt,  
 Und weithin durch die Halben hang  
 Die Turtel klagt!

Sogar der Winter ist mir schön,  
 Wenn nacht im Sturm die Bäume steh'n;  
 Oder der Reif auf Lugar's Höh'n  
 Weißgraulich funkelt;  
 Oder der Schneejagd wüthig Weh'n  
 Den Tag verdunkelt!

In jeder Tracht voll Reizes nur  
 Bist du dem Herzen, o Natur, —  
 Ob licht und lachend nun die Flur  
 Der Lenz belaubt,  
 Oder durch's Land auf öder Spur  
 Der Winter schnaubt!

Nie ließ die Muse sich gewinnen,  
 Trieb es den Dichter nicht, zu sinnen  
 Einsam, wo Bäche rieselnd rinnen,  
 Und rauscht das Ried;  
 O süß, zu schweifen und zu spinnen  
 Ein herzig Lied!

Mag wirr und wüßt die Menge streben,  
 Die weltliche, — mir sei's gegeben,  
 Natur, in deinem Dienst zu leben,  
 Und ohne Harm  
 Seh' über seinem Hort ich weben  
 Den summenden Schwarm!

Nun, Reimgenos, ich bin zu Rand!  
 Wir haben lang uns nicht gekannt,  
 Jetzt aber heißt es: Hand in Hand  
 Schickt euch zur That an!  
 Mißgunst und Scheelsucht pereant!  
 Hol' sie der Satan!

So lang den Clans vor Steuern graust,  
 Brackschafe gern der Moorhirt schmaust,  
 Der Erdball um sich selber faust,  
 Du Mann voll Kerns,  
 Zähl' auf 'nen Freund mit Herz und Faust  
 In Robert Burns.

### Elegie auf den Tod eines Freundes.

O Tod! Tyrann mit blut'gem Blick!  
 Der Teufel selber mit 'nem Strick  
 Roll' über Igel dich zurück,  
 Zu seiner Schmieden!  
 Auf seinem Ambos hab' er dich  
 Es dir beschieden!

Fort ist er, fort! Für uns verloren  
 Der beste Kerl, der je geboren!  
 Dich soll Natur auf Höh'n und Mooren  
 Bejammern, Freund,  
 Wo einsam, von der Welt verschworen,  
 Das Mitleid weint!